

I Einleitung

Das einleitende Kapitel will in den für die vorliegende Studie zentralen Begriff der »Kingdom-minded Network Christianity« (KiNC) einführen. Nachdem hierfür zunächst eine beispielhafte Auswahl an KiNC-Phänomenen dargestellt werden, geht es um die beiden für die KiNC zentralen Parameter: Visionen und Netzwerke. Es folgen nähere Erläuterungen zu terminologischen Überlegungen, Ausführungen zur Verhältnisbestimmung von KiNC und Pfingstbewegung, zu qualitativen und quantitativen Dimensionen der KiNC und zu ihrer ökumenischen Relevanz. Abschließend werden die für die Studie zentralen Forschungsfragen, der aktuelle Forschungsstand, der Zusammenhang zwischen empirischem und theoretischem Vorgehen sowie der Aufbau der Studie skizziert.

I.1 Eine Hinführung

Der Blick auf die christlich-religiöse Landschaft lässt bereits seit einiger Zeit große Umbrüche und Veränderungsprozesse erkennen. Diese sind durch eine Melange unterschiedlicher Phänomene gekennzeichnet und in ihren Ursachen vielschichtig. Einerseits ist in weiten Teilen des so genannten Globalen Nordens ein starker Bedeutungsverlust kirchlicher Institutionen und traditioneller Frömmigkeitsformen zu beobachten. Andererseits gewinnt das Christentum international gesehen an Relevanz und weist – insbesondere im so genannten Globalen Süden – erstaunliche Wachstumsraten auf, nimmt dabei aber oftmals ganz neue Formen an, die sich überall auf der Welt auf ihre Weise Bahn brechen. Dabei entsteht ein buntes, zum Teil auch verwirrendes Potpourri von Formen und Botschaften, die in Gestalt neuer analoger und digitaler Kommunikationsweisen und Performanzen Verbreitung finden und Aufmerksamkeit erzeugen. Diese sind jedoch längst nicht allein auf das Feld des Religiösen beschränkt, sondern weisen auch inhaltliche und personelle Verbindungen und Synergien mit anderen Bereichen auf, zum Beispiel denen von Gesellschaft, Politik oder Kultur. Die neuen christlich-religiösen Phänomene und Entwicklungen sprengen die Formen des Gewohnten und lassen sich nicht entlang bekannter institutionell-organisatorischer beziehungsweise konfessioneller Grenzen ordnen.

Die vorliegende Untersuchung will einen Beitrag dazu leisten, Parameter herauszuarbeiten, mit deren Hilfe sich das derzeit noch sehr undurchsichtige und komplexe Feld einfangen lässt. Sie zielt darauf, bislang unentdeckte oder kaum wahrgenommene Muster und Strukturen herauszuarbeiten, um das Verständnis für bestimmte Umbrüche innerhalb der christlichen Landschaft zu erleichtern und diese zugänglicher zu machen. Es geht um die Erkundung und Entdeckung von Zusammenhängen bislang diffus erscheinender Entwicklungen auf der internationalen und nationalen Makro-, Meso- und Mikroebene.

Die folgenden Beispiele, die ganz unterschiedlichen Kontexten zuzuordnen sind, sollen einen vorläufigen Eindruck des Geschilderten vermitteln und die neuen Phänomene exemplarisch und kaleidoskopisch illustrieren.

In den vergangenen Jahren und Monaten machten in den großen Leitmedien immer wieder Ereignisse aus der internationalen und nationalen christlich-religiösen Szene Schlagzeilen, deren Zusammenhänge auf den ersten Blick keineswegs offenkundig sind. So gibt beispielsweise die *New York Times* mit ausführlichen Porträts detaillierte Einblicke in die Arbeit und die Strahlkraft ›hipper‹, international bekannter, charismatischer (und nicht immer skandalfreier) junger Pastoren wie Carl Lentz (ehemals *Hillsong Church*, New York) oder Chad Veach (*Zoe Church*, Los Angeles) in den Megakirchen US-amerikanischer Metropolen.¹ Die BBC berichtete über die Veranstaltungsreihe *Sunday Service* des prominenten Musikers Kanye West, die ihren Auftakt 2019 auf dem *Coachella-Festival* in Kalifornien hatte.² Neben einem eigens für die *Sunday Services* zusammengestellten Gospel-Chor, der zum Teil durch West am Klavier begleitet wurde, waren einige des *Who's Who* unter Amerikas jungen und prominenten Pastoren anwesend und hatten zuweilen sogar die Möglichkeit, eine Predigt zu halten. Ausschnitte aus den Veranstaltungen wurden dabei immer wieder mit einem dreistelligen Millionenpublikum durch entsprechende Beiträge maximal einflussreicher Influencer:innen wie den Kardashians – allen voran Kim Kardashian, Wests Ex-Frau – in den einschlägigen Sozialen Medien geteilt. Daneben gibt es eine lange Reihe weiterer berühmter Persönlichkeiten – zum Beispiel Justin Bieber, Hailey Bieber, Selena Gomez oder Kourtney Kardashian, um nur die berühmtesten zu nennen –, deren enge persönliche Verbindungen zu bekannten Pastor:innen und christlichen Kunstschaffenden und deren Teilnahme an den entsprechenden Gottesdienstangeboten Gegenstand regelmäßiger Berichterstattungen sind.

Im Zuge der Präsidentschaftszeit von Donald Trump verbreiteten sich weltweit Bilder von Lobpreisveranstaltungen und Gebetsversammlungen für den damaligen Präsidenten im Weißen Haus unter Beteiligung unterschiedlicher bekannter Pastor:innen, Lobpreisleiter:innen und Aktivist:innen, wie beispielsweise Jentezen Franklin (*Free Chapel*), Brian Houston (ehemals *Hillsong Church*), Cissie Graham Lynch (Enkelin von Billy Graham) oder Jenn und Brian Johnson (*Bethel Church*).³

1 Zum Beispiel: Graham: The Rise and Fall of Carl Lentz, in: The New York Times, 5.12.2020; Holson: This Preacher Would Be Happy to Share Your Bowl of Açai, in: The New York Times, 17.3.2018.

2 Barlow: Coachella 2019, in: BBC, 22.4.2019.

3 Vgl. z.B. Sellers: Pastors who stood by Trump after Charlottesville plead for him to show ›heart‹ for ›dreamer‹ immigrants, in: The Washington Post, 4.9.2017.

Mit der Ernennung von Amy Coney Barrett zur Richterin am Obersten Gerichtshof der USA stand auch ihre Zugehörigkeit zur katholisch-charismatischen Gemeinschaft der *People of Praise* im Fokus der öffentlichen Aufmerksamkeit und damit die Frage, inwieweit ihre religiöse Beheimatung sich auf ihre künftige, die politischen Geschicke der USA mitbestimmende Arbeit als Oberste Richterin auswirken würde.⁴

Aber nicht nur in den USA, auch in anderen Ländern, wie beispielsweise Brasilien, zeigen sich die politischen Entwicklungen zunehmend religiös konnotiert. Regelmäßig erfuhr man aus den Nachrichten über Besuche von Gottesdiensten, Lobpreisveranstaltungen und Gebetstreffen durch den ehemaligen Präsidenten Jair Bolsonaro und seine Frau Michelle, die zuweilen auch selbst das predigende Wort ergriff.⁵

Auch im deutschsprachigen Bereich lassen sich neue Phänomene erkennen, die außerhalb des Gewohnten liegen. So erreichte beispielsweise der Auftritt des ehemaligen österreichischen Kanzlers Sebastian Kurz auf der von *Awakening Europe* veranstalteten Erweckungskonferenz in Wien, im Rahmen derer er öffentlich für sich beten ließ, mediale Aufmerksamkeit.⁶ In Deutschland ist es vor allen Dingen der römisch-katholische Theologe Johannes Hartl, der mit seinen vielfältigen Initiativen und Aktivitäten, insbesondere im Rahmen seiner Arbeit in dem durch ihn gegründeten Gebetshaus in Augsburg, in den vergangenen Jahren breite öffentliche Aufmerksamkeit auf sich gezogen hat. Die *Tagesschau* berichtete bereits 2017 über die vom *Gebetshaus Augsburg* veranstaltete *MEHR-Konferenz* mit über 10 000 Teilnehmenden. *Bild* warb an prominenter Stelle, auf dem Höhepunkt der Corona-Pandemie im Frühjahr 2020, für die digitale Veranstaltung *Deutschland betet*, die maßgeblich durch Hartl mitinitiiert wurde und für die der Bayerische Ministerpräsident Markus Söder die Schirmherrschaft übernahm.⁷ Eine der jüngeren von Hartl angestoßenen Initiativen ist das *Eden-Fest*, das im Sommer 2023 stattfand und das im Programm eine illustre Runde von über 30 Kunstschaaffenden und Intellektuellen wie den Schriftsteller Navid Kermani, die Photographin Donata Wenders oder den Schauspieler Samuel Koch im Programm anführte.

Das Einladungsplakat des großkirchlich organisierten *Spirit-Festival-Kongresses*, der im Herbst 2023 maßgeblich durch die EKD, das Bistum Essen und die Evangelische Landeskirche von Westfalen ausgerichtet wurde, warb für die Veranstaltung prominent mit dem Gesicht von Hartl, der neben der ehemaligen EKD-Ratsvorsitzenden Anette Kurschus und der Präses Anna-Nicole Heinrich als Sprecher aufgetreten war.⁸

Im Juni 2021 berichteten verschiedene Medien vom Tod des 23-jährigen Philipp Micklenbecker – gemeinsam mit seinem Zwillingbruder einer der bekanntesten YouTuber Deutschlands –, der in den Monaten und Jahren zuvor bereits auf unterschiedliche Weisen, insbesondere durch die sozialen Medien, Fernsehinterviews oder eine vielgesehene Fernsehreportage des NDR, seine persönlichen Glaubensüberzeugungen mit

4 Graham/LaFraniere: Inside the People of Praise, in: The New York Times, 8.10.2020.

5 Pooler: Bolsonaro relies on Brazil's evangelical Christians, in: The Financial Times, 17.8.2022.

6 Vgl. dazu z.B. Der Standard: Kollektives Gebet, in: Der Standard, 16.6.2019.

7 Vgl. z.B. Tagesschau: Tagesthemen, Sendung vom 8.1.2017; Schuler: Er will, dass ganz Deutschland gegen Corona betet, in: BILD, 6.4.2020.

8 Spirit-Festival-Kongress: Programm, <https://www.spirit-kongress.de/programm/programmueber-sicht>.

einem breiten Publikum geteilt hatte.⁹ Immer wieder lassen sich hier Verbindungen und gemeinsame Auftritte mit anderen reichweitenstarken Influencer:innen, die ihre Plattform zu Glaubensverkündigung nutzen, beobachten, so beispielsweise auch zu Lisa und Lena Mantler, die an der Spitze der deutschsprachigen Influencer-Szene stehen. Sie ließen sich 2021 taufen, und Lisa Mantler postete einen Ausschnitt der Taufe mit der Überschrift »I have decided« für ihre über 17 Millionen Follower:innen bei Instagram, die den Beitrag bislang knapp 350 000-mal gelikt haben.¹⁰

1.2 Von Netzwerken und Visionen

Diese exemplarisch ausgewählten, collagenhaft unvermittelt nebeneinander gestellten Illustrationen zielen auf eine Sensibilisierung für bestimmte religiöse Phänomene, die sich in der globalen christlichen Landschaft erkennen lassen und deren innere Zusammenhänge zwar auf den ersten Blick wenig einsichtig erscheinen, aber bei näherem Hinschauen durchaus erkennbar werden. Im Mittelpunkt stehen bestimmte spirituelle Dynamiken, die kontextabhängig in unterschiedlichen Gewändern erscheinen und sich gesamtgesellschaftlich zunehmend folgenreich manifestieren. Sie lassen sich weder institutionell-organisatorisch fassen noch inhaltlich homogenisieren und unterliegen in ihren Entwicklungen einer ausgesprochenen Fluidität. Gleichwohl gibt es zwei tragende und wechselseitig aufeinander bezogene Parameter, die diese spirituellen Dynamiken in ihren tieferliegenden Strukturen miteinander verbinden und transparent machen. Ich beschreibe sie als *Netzwerke* und *Visionen*.

Die zu beobachtenden Entwicklungen hinsichtlich einer wachsenden Bedeutung von Netzwerken und Visionen im religiösen Bereich korrespondieren mit globalen gesamtgesellschaftlichen Prozessen, im Zuge derer sich mittlerweile die Rede von einer »Netzwerkgesellschaft« und einer »neuen Welt der Netzwerke« etabliert hat. Gleichzeitig sind Visionsfindung und -kommunikation zum unverzichtbaren Baustein jeder Unternehmensführung geworden.¹¹

In der vorliegenden Studie soll deshalb – schablonenhaft und typologisierend – ein Feld abgesteckt werden, das innerhalb überwiegend nichthierarchischer, multimodaler, hybrider und internationaler Netzwerkstrukturen operiert.¹² Das Gebilde unterschiedlicher miteinander verwobener Netzwerke wird dabei vielfach strategisch weitergeflochten und perpetuiert. Es erhält seine dynamische Expansions- und Wirkkraft jedoch nicht primär aus sich selbst heraus, sondern durch bestimmte Visionen, die innerhalb der Netzwerke verhandelt werden und die die Bildung kollektiver Identitäten und Vorstellungsräume fördern.¹³ Die metaphorische Rede von einer Vision scheint angebracht, weil sie bestimmte, mit großen Erwartungen aufgeladene Zukunftsbilder transportiert, die

9 dpa: Youtuber Philipp Mickenbecker gestorben, in: FAZ, 11.6.2021.

10 rnd: Influencerin Lisa Mantler hat sich taufen lassen, in: rnd, 2.12.2021.

11 Straus: Die neue Welt der Netzwerke, 11–30.

12 Vgl. dazu Schönhuth: Was sind »soziale Netzwerke?«, 172.

13 Vgl. dazu Schüler: »Sie beten, als ob alles von Gott abhängt, und sie leben, als ob alles von ihnen abhängt«, 243–266; ders.: Religiöse Netzwerkbildung, 339–357.

einen hohen ideellen Wert in sich tragen. In dem in dieser Arbeit verwendeten Sinne sind sie immer spirituell konnotiert und entfalten dadurch in ihrer handlungsgenerierenden Motivationskraft eine besondere Dynamik. Die entsprechenden Zukunftsvisionen werden dabei grundsätzlich für – wenn eben (in ihrer Fülle) auch erst zukünftig – realisierbar erachtet und unterscheiden sich damit von Utopien.¹⁴

Sie lassen sich inhaltlich fokussieren und konkretisieren:

So zielen die Zukunftsvisionen auf eine prozessual-millennialistische Gesellschaftstransformation, die auf einer basileianischen ›Herrschaftstheologie‹ basiert.¹⁵ Damit ist ein Vorstellungskonzept gemeint, das bereits in der Gegenwart von einer sukzessiven, das heißt *prozessualen*, Ausbreitung der Gottesherrschaft in der Welt ausgeht. Diese Ausbreitung soll zu einer kontinuierlichen Etablierung des Reiches Gottes in der sichtbaren und unsichtbaren Welt führen, weshalb die Entwicklung auch als *basileianisch* – also als Entwicklung hin auf die Königsherrschaft Gottes (βασιλεία τοῦ Θεοῦ) – beschrieben werden kann. Dabei geht es darum, dass auf diese Weise bereits gegenwärtig die endzeitliche Vorstellung des Tausendjährigen Reiches (das heißt der tausendjährigen Herrschaftszeit Christi [Millennium]), wie sie zum Beispiel in Offb 20 beschrieben wird) vorbereitet und antizipiert wird, in der das Gottesreich seine vollkommene Aufrichtung erlangt. Dieser *millennialistische*¹⁶ Prozess ist zudem *agonistisch* charakterisiert,¹⁷ wird also durch ein metaphysisches Kampfgeschehen ermöglicht, das sich sowohl transzendent als auch immanent manifestiert und auf eine Transformation der gesamten Gesellschaft ausgerichtet ist, im Rahmen derer alle gesellschaftlichen Bereiche für die Herrschaft Gottes gewonnen und eingenommen werden sollen.

In ihrer eschatologischen Ausrichtung auf das prozesshaft sich partiell bereits gegenwärtig manifestierende Millennium verbinden die Visionen eine starke Zukunftsorientierung mit teleologisch ausgerichteten, präsentisch erlebbaren Verheißungserfüllungen, für deren Erfahrbarkeit und Verwirklichung eine unüberschaubare Fülle mate-

14 Vgl. Pohl: *Schöne Aussichten*, 5f.

15 Der Begriff der ›Herrschaftstheologie‹ entspricht der englischen Bezeichnung *dominion theology*, die sowohl im Feld als auch in der Wissenschaft rezipiert wird. Nähere Ausführungen dazu bzw. zur prozessual-millennialistischen Gesellschaftstransformation siehe unter Abschnitt III.2 und vor allem unter Abschnitt IV.3.1.

16 Ich habe mich hier und im weiteren Verlauf für die dem Englischen entlehnten Bezeichnungen ›millennialistisch‹ und ›Millennialismus‹ (vgl. *Millennial[s]*) anstatt für ›millennaristisch‹ oder ›Millennarismus‹ entschieden. Dies hängt damit zusammen, dass sich im Sprachgebrauch meines Untersuchungsfeldes vielfach Anglizismen finden lassen und zentrale Begriffe wie die von mir entwickelte Bezeichnung ›Kingdom-minded Network Christianity‹ ebenfalls englischsprachig sind.

17 Der Begriff ›agonistisch‹ ist der Verhaltensbiologie entlehnt und meint ein kämpferisches und auf Auseinandersetzung und Konkurrenz ausgerichtetes, aggressives Verhalten. Ich verwende den Begriff ›agonistisch‹ zur Beschreibung eines auf einem metaphysischen Kampfgeschehen beruhenden Weltbildes in Anlehnung an Andreas Heuser. Er charakterisiert den Begriff der agonistischen Spiritualität folgendermaßen: »Agonistic spirituality starts from a dualistic image of the world and progresses into a spiritual warfare that seeks to expand the power space filled with the might of the Holy Spirit against the subversions of Satan and the demonic powers«. Heuser: *Outlines of a Pentecostal Dominion Theology*, 213.

rieller und immaterieller Ressourcen innerhalb der digitalen und analogen Netzwerke relationaler Beziehungen und Veranstaltungsformate generiert werden.

1.3 Eine neue Terminologie: ›Kingdom-minded Network Christianity‹

Zur Sichtbarmachung dieser spirituellen Dynamiken soll in der vorliegenden Arbeit ein neuer Begriff eingeführt werden: ›*Kingdom-minded Network Christianity*‹ (im Folgenden: KiNC).¹⁸ Dieser Begriff hat sich aus meinen empirischen Forschungen und aus der Auseinandersetzung mit verschiedenen Forschungsansätzen ergeben und er versucht, die wesentlichen Aspekte der untersuchten Phänomene terminologisch zu fassen.

Bei diesen Aspekten handelt es sich erstens um die inhaltlich-visionäre Fokussierung auf die prozessual-millennialistische Ausbreitung des Reiches Gottes; zweitens um die Bedeutung von Netzwerken als leitende Strukturmomente der zu beschreibenden Dynamiken; und drittens um die zu beobachtende Tendenz, dass die gesamte christliche Landschaft von den entsprechenden Entwicklungen tangiert wird. Die Bezeichnung KiNC darf nicht als ein organisatorisch-institutioneller, konfessioneller oder denominationaler¹⁹ Terminus missverstanden werden, sondern ist vielmehr als eine transkonfessionelle²⁰ und fluide Phänomenbeschreibung zu begreifen.

Dem Begriff des Netzwerks kommt nicht nur im Kontext gegenwärtiger religiöser Entwicklungen Relevanz zu, sondern er scheint auch in der Welt des Politischen eine gewisse Konjunktur zu haben, wie Anna Sauerbrey in ihrem Leitkommentar für die *Zeit* im März 2023 vor dem Hintergrund geopolitischer Umbrüche deutlich macht. So plädiert sie dafür, die »Neuordnung der Welt« im Sinne einer »Netzwerk-Welt« zu begreifen, die auf unterschiedlichsten Ebenen durch miteinander verbundene Staaten gestaltet wird.²¹ Die vorliegende Untersuchung will deutlich machen, dass auch durch die KiNC keine hermetisch voneinander zu trennenden Lager entstehen. Zwar fördert sie einerseits intra- und transkonfessionelle Allianzen, geht jedoch über sie hinaus, indem sie mit ihren expansiven relationalen Verbindungen und visionären Diffusionen das globale Christentum insgesamt durchzieht und -kreuzt. Die Konsequenzen, die diese Entwicklungen sowohl aus ›traditioneller‹ theologischer als auch aus ›klassischer‹

18 Näheres zur Entwicklung der Begrifflichkeit in Kap. III.

19 Den Begriff ›denominational‹ verwende ich im Folgenden für christliche Gruppierungen, die in der reformatorischen Tradition stehen, aber keine eigene Konfession bilden. In dem Sinne verstehe ich die Orthodoxie, den römischen Katholizismus oder den Protestantismus als eine Konfession im engeren Sinne und spreche hinsichtlich konfessioneller Untergruppen, wie beispielsweise des Baptismus, des Luthertums oder des Methodismus, von Denominationen.

20 ›Transkonfessionell‹ meint hier und im weiteren Verlauf ›konfessionelle Grenzen transzendierend‹ und ist in diesem Sinne zunächst neutral konnotiert. Transkonfessionelle Dynamiken relativieren die Absolutheit bestimmter konfessioneller und denominationaler Charakteristika zwar immer bis zu einem gewissen Grad und können durchaus ein antikonfessionelles Moment in sich tragen, allerdings ist diese Entwicklung nicht unbedingt vorgegeben. Vielmehr kann Transkonfessionalität auch interkonfessionelle und ökumenische Prozesse befördern.

21 Sauerbrey: Xi Jinping und Wladimir Putin, in: *Die Zeit*, 22.3.2023.

ökumenischer Sicht haben,²² lassen sich auch soziologisch einordnen und mit der von Andreas Reckwitz formulierten »Theorie der Nichtlinearität« in Verbindung bringen, die – angesichts »vielgliedrig vernetze[r] soziale[r] Zusammenhänge« – den Abschied von einem Glauben an einen teleologischen Fortschritt und eine »idealistische Geschichtsphilosophie« markiert.²³ Die religiösen Phänomene, die hier terminologisch als KiNC gefasst werden, sind Anschauungsmaterial für fundamentale Veränderungsprozesse im globalen Christentum. Sie sind dabei jedoch nicht losgelöst von gesamtgesellschaftlichen Veränderungen, sondern stehen vielmehr in einem reziproken Verhältnis zu ihnen. Im Bereich des Kirchlich-Theologischen drücken sie sich beispielsweise durch inhaltliche Akzentverschiebungen oder die Marginalisierung konfessioneller Zugehörigkeiten aus, sind beeinflusst durch sozio-kulturelle Prozesse der so genannten Postmoderne, durch einen Wandel sozial-ethischer Maßstäbe, durch politische Umbrüche, Systemkonflikte und Diskurse um ein angemessenes Demokratieverständnis oder auch durch die Ausbildung neuer ästhetischer Stile, Mentalitäten und Milieus, die der pluralen Gesellschaftsrealität weiteren Vorschub leisten.

1.4 Die KiNC in ihrem Verhältnis zur Pfingstbewegung

Betont wurde bereits, dass es sich bei der KiNC nicht um einen Begriff für eine neue, institutionell bestimmbare christliche Gruppe, Konfession oder Denomination handelt, sondern für etwas kategorial Anderes, das bekannte Grenzen sprengt. Allerdings bedeutet dies nicht, dass die KiNC nicht auf bestimmten Voraussetzungen fußt, auf historischen Entwicklungen, ohne die die mit KiNC bezeichneten Phänomene nicht vorstellbar wären.

Ausgangspunkt der vorliegenden Studie war die Frage nach der Bedeutung der Pfingstbewegung beziehungsweise pfingstlich-charismatischer Spiritualität für die Ökumene, und zwar mit besonderem Fokus auf den deutschsprachigen Raum.

Aus den empirisch erforschten relationalen Knotenpunkten und inhaltlichen Themen haben sich vielfach sehr enge Verbindungen und Überschneidungen zum pfingstlich-charismatischen Diskursraum ergeben. Dennoch greift eine einfache Identifizierung der zu beobachtenden Dynamiken und Prozesse mit der Pfingstbewegung²⁴ oder eine Auflösung in ihr zu kurz.

Wie kann die Pfingstbewegung aber überhaupt bestimmt werden? Sie ist kein homogenes, essentialistisches Gebilde und lässt sich nicht als »einzelnes zusammengehöriges weltweites Phänomen« fassen, sondern vielmehr, wie der interkulturelle Theo-

22 Die Bezeichnung »traditionelle« Theologie bezieht sich auf die großkirchlich(-protestantische), universitär geprägte Theologie des »Globalen Nordens«. Der Begriff der »klassischen«/»traditionellen« Ökumene hat die im 20. Jh. aufkommende Ökumenische Bewegung vor Augen und hier vornehmlich die sogenannte Lehr- oder Konsensökumene, wie sie paradigmatisch durch die Arbeit des ÖRK und verschiedene bi- und multilaterale, interkonfessionelle Dialogformate repräsentiert wird.

23 Reckwitz: Krisen und Katastrophen, in: Die Zeit, 23.3.2023.

24 Ich benutze im Folgenden die Begriffe »Pfingstbewegung«, »Pentekostalismus« und »pfingstlich-charismatische Bewegung« synonym.

loge Michael Bergunder wegweisend herausgearbeitet hat, als ein »kontingentes diskursives Netzwerk«, das stets auf seine synchronen und diachronen Bezüge hin untersucht werden muss.²⁵ Somit geht es nach Bergunder darum, die Netzwerke innerhalb des pfingstlich-charismatischen Diskurses stets auf ihre gegenwärtigen, das heißt synchronen, phänomenologischen Charakteristika hin zu untersuchen, und zwar so, »wie sie sich selbst in diskursiver Artikulation zeigen – und nicht im Hinblick auf historische oder theologische ›Traditionen‹, ›Wurzeln‹ oder ›Essenzen‹.«²⁶ Gleichzeitig muss diese Perspektive immer auch um eine diachrone, das heißt historische Verbindungen und Bezüge zu vorhergehenden synchronen Netzwerken untersuchende, Perspektive erweitert werden, um »von einer Pfingstbewegung in der Geschichte sprechen zu können.«²⁷

Die vorliegende Arbeit wird nun darlegen, dass sich das, was ich als KiNC fasse, einerseits in seinen historischen und gegenwärtigen Bezügen innerhalb pfingstlich-charismatischer Diskursräume verorten lässt, dass es andererseits jedoch mittlerweile immer mehr über sie hinauswächst. Um die Frage nach dem Verhältnis der als KiNC beschriebenen Phänomene zur Pfingstbewegung nun näher zu klären, soll im Folgenden deren Geschichte kurz erläutert werden.

Zunächst ist zu konstatieren, dass sich mit Blick auf die Genese der Pfingstbewegung kein »eigentlicher« historischer Ursprung ausmachen lässt, auch wenn ein solcher, im Sinne einer »US-zentrischen Geschichtsschreibung«, die »die Pfingstbewegung als Ergebnis von pfingstlicher Missionsarbeit ausgehend von Nordamerika interpretiert«, bis vor einigen Jahren noch das Narrativ auch im wissenschaftlichen Kontext bestimmt hat.²⁸ Vielmehr geht es nach Bergunder darum, synchrone und diachrone Kontinuitäten und Diskontinuitäten zwischen den unterschiedlichen Netzwerken auszumachen. Mit Blick auf die gegenwärtige globale Pfingstbewegung stellt der interkulturelle Theologe Jörg Haustein fest, dass ihr Anfang ab dem Zeitpunkt auszumachen ist, »ab dem die Identitätsmarkierung einer globalen Pfingstbewegung ihre gegenwärtige Plausibilität erhielt.«²⁹ Er verortet somit den Anfang der globalen Pfingstbewegung, in Anlehnung an Bergunder, in der Zeit der 1970er und 80er Jahre, da sich erst hier »die zur Zeit noch immer wirksame Formation der Pfingstbewegung als einer großen, überkonfessionellen Form des Christentums« herausgebildet hat und pfingstlich-charismatisches Christentum »durch massenwirksame Evangelisten, die Verbreitung charismatischer Bewegun-

25 Bergunder: Der ›Cultural Turn‹, 249; 252. Im Folgenden verwende ich in Anlehnung an Bergunder die beiden Termini ›diachron‹ und ›synchron‹, um einerseits historische Entwicklungen und andererseits aktuelle Gegebenheiten zu untersuchen und sichtbar zu machen.

26 Ebd., 251.

27 Ebd., 252.

28 Ebd., 253. Die Dekonstruktion eines solchen engen historiographischen Verständnisses, das vor allem das *Azuza Street Revival* in Los Angeles Anfang des 20. Jh. zum Ausgangspunkt der weltweiten Pfingstbewegung erklärte, ist auch dem interkulturellen Theologen Allan Anderson zu verdanken, der den Blick für global vielfältig zu verortende und für die Entstehung der Pfingstbewegung relevanten Erweckungsbewegungen geschärft hat. Vgl. dazu z.B. Anderson: *To the Ends of the Earth*, 37–61.

29 Haustein: *Die Pfingstbewegung*, 773.

gen und die Annäherung zwischen Pfingstkirchen und dem evangelikalen Mainstream« eine zunehmend stärkere Wahrnehmung erzielte.³⁰

Es ist auch genau diese ›Anfangszeit‹ der globalen Pfingstbewegung in den 1970er und 80er Jahren, in der viele verschiedene Strömungen der Pfingstbewegung liegen, die das Wurzelgeflecht der KiNC bilden, zu denen sich also enge diachrone Verbindungen gegenwärtiger synchroner KiNC-Netzwerke feststellen lassen, wenngleich die diachronen Verflechtungen in den pfingstlich-charismatischen Raum bis in die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts reichen.

Besonders ausgeprägt sind die strukturellen und inhaltlichen Kontinuitäten der Phänomene und Strukturen, die ich als KiNC zu verstehen suche, zu Strömungen im so genannten neo-pentekostalen³¹ Spektrum der Pfingstbewegung. Anfang des 21. Jahrhunderts kommt es dann zu einer Synthese bestimmter Ideen und damit verbundenen Spiritualitätspraktiken, die seit nunmehr etwas mehr als zwei Jahrzehnten ein diskursives Feld prägen, das eben als KiNC bezeichnet werden kann.

Was aber sind die spezifischen Charakteristika, die sich in den gegenwärtigen Netzwerken, die in der Studie als KiNC eingeführt werden, erkennen lassen und auf Diskontinuitäten und Veränderungen verweisen? Drei Aspekte sind hervorzuheben:

Erstens die so genannte Herrschaftstheologie, die auf Gesellschaftstransformation durch die sukzessive Ausbreitung des Reiches Gottes ausgerichtet und in einem eschatologischen Sinne nicht mehr prämillennialistisch, sondern prozessual-millennialistisch gefärbt ist.³² Sie beruht auf einem agonistischen Weltbild³³ und bedient sich zu ihrer Verwirklichung bestimmter spirituell-visionärer Topoi. Zweitens erfolgt die Verbreitung

30 Ebd.; Bergunder: Der ›Cultural Turn‹, 257.

31 Ich verwende den Begriff ›neo-pentekostal‹ synonym zu ›neo-charismatisch‹ und ›independent charismatics‹. Er bezieht sich auf unterschiedliche und unabhängige Strömungen im pfingstlich-charismatischen Diskursraum, die sich weder eindeutig dem ›klassischen‹ Pentekostalismus, der sich in der ersten Hälfte des 20. Jh. im Sinne einer eigenen Denomination herausgebildet hat, noch den ›charismatischen Erneuerungsbewegungen‹ innerhalb der traditionellen Denominationen und Konfessionen, wie sie ab Mitte des 20. Jh. entstanden sind, zuordnen lassen. Der Begriff steht in Gefahr, eine gewisse Unterkomplexität der Sachlage zu fördern, da er sich jedoch in der Forschung bislang weitestgehend durchgesetzt hat und eine gewisse Systematisierung ermöglicht, werde ich im Folgenden daran festhalten. Dies geschieht jedoch unter der Prämisse, dass der Begriff selbstverständlich nicht essentialistisch (im Sinne eines dogmatisch fixierten Inhalts) gefüllt werden kann, sondern – wie ich dies auch in Kap. IV vornehmen werde – in seinen einzelnen Diskursen auf seine inhaltlichen Eigenschaften hin untersucht werden muss. Weiterhin gilt es zu betonen, dass auch die unterschiedlichen ›neo-charismatischen‹ Strömungen nicht im eigentlichen Sinne ›neue‹ Inhalte und Praktiken in das pfingstlich-charismatische Feld eingeführt haben, sondern sich hier vielmehr ebenfalls starke Bezüge zu diachronen diskursiven Praktiken und Überzeugungen ausmachen lassen, wenngleich es im neo-charismatischen Spektrum vielfach zu Rekombinationen gekommen ist oder diese bestimmte inhaltliche Ausrichtungen neu in den Fokus gestellt und ihnen zu einer stärkeren Verbreitung verholfen haben. Dazu und zu weiteren Ausführungen zur Problematik des Terminus vgl. auch: Haustein: Die Pfingstbewegung, 775–778.

32 Zur ›Herrschaftstheologie‹ siehe Abschnitt IV.3.1. und zum ›prozessual-millennialistischen turn‹ in Abgrenzung zum Prämillennialismus siehe Abschnitt IV.1.

33 Näheres zum agonistischen Weltverständnis der KiNC siehe die Abschnitte IV.1.3.3 und IV.3.2.

dieser visionären Inhalte innerhalb der KiNC in besonderer Weise durch dem pfingstlich-charismatischen Diskursraum zuzuordnende Netzwerke. Das Besondere dabei ist jedoch, dass hier die Netzwerkstrukturen in verstärkter Weise reflektiert und immer strategischer und gezielter zur Einflussmaximierung eingesetzt und theologisch-visionär rückgebunden werden. Diese Entwicklung hat drittens in letzter Zeit zu einer sukzessiven Ausweitung relationaler Netzwerkverbindungen und zu erfolgreichen visionär-spirituellen Diffusionsbemühungen über die Pfingstbewegung hinaus geführt. Die Phänomene, die sich für die KiNC als charakteristisch erwiesen haben, scheinen inhaltlich und strukturell mittlerweile nicht nur einen großen Teil des globalen pfingstlich-charismatischen Diskurses zu dominieren, sondern auch die Syntheseprozesse mit Teilen anderer christlicher Strömungen, Konfessionen und Denominationen in einem völlig neuen Ausmaß zu verstärken – nicht nur in verschiedene evangelikale³⁴ und protestantische Denominationen, sondern zum Beispiel auch in die anglikanische Kirche und vor allem in den römisch-katholischen Bereich hinein. Die visionsgestützten Synthesen weisen eine bislang so nicht vorhandene Integrationsfähigkeit auf, so dass der Eindruck erweckt wird, dass sich nicht nur die charismatischen Bewegungen innerhalb der unterschiedlichen traditionellen Konfessionen und Denominationen immer mehr mit dem verbinden, was unter dem KiNC-Begriff subsumiert wird, sondern auch zunehmend Akteure, Gruppierungen und Strömungen, die bislang nicht Teil des pfingstlich-charismatischen Diskursfeldes gewesen sind. In dem Zusammenhang erweisen sich die als KiNC bezeichneten Entwicklungen möglicherweise als Beispiel *par excellence* für die von Jörg Haustein innerhalb der Pfingstbewegung als ganzer wahrgenommenen Tendenzen einer zunehmenden Distanzierung von Selbstbezeichnungen wie »pfingstlich« oder »charismatisch«. ³⁵ Vielmehr scheinen bestimmte spirituelle Dynamiken und Topoi zunehmend mit dem Anspruch, allgemeingültige Grundlage des christlichen Propriums zu sein, relational und transkonfessionell »in die globale Christentumskunde aufgelöst bzw. zurückgeschrieben« zu werden. ³⁶ Die Konstruktion dessen, was hier als KiNC gefasst wird, zielt darauf, genau diese Syntheseprozesse diachron und synchron sichtbar zu machen. Die komplexen Entwicklungen innerhalb der christlichen Landschaft sollen nachvollzogen und die Wirkmechanismen, die veränderten Machtstrukturen sowie die verschiedenen inhaltlichen Grundannahmen und kontextbezogenen Ausdrucksformen in ihren inneren Zusammenhängen offengelegt werden.

1.5 Quantitative und qualitative Dimensionen der KiNC

Wenn man sich mit den Phänomenen beschäftigt, die im Folgenden der KiNC zugeordnet werden sollen, sind diese nicht nur in ihrer Qualität, sondern auch in ihrer Quantität

34 Mit dem Begriff Evangelikalismus meine ich den modernen Evangelikalismus und beziehe mich dabei auf die mittlerweile klassische Begriffsdefinition von David Bebbington, der vier Hauptmerkmale ausmacht: 1. das Bekehrungserlebnis, 2. die Zentralstellung der Bibel, 3. die Zentralität des Kreuzestodes Christi, 4. der missionarische Einsatz. Vgl. Bebbington: *Evangelicalism in Modern Britain*.

35 Haustein: *Die Pfingstbewegung*, 781.

36 Ebd., 765.

von Interesse. Beides ist nur schwer zu erheben. Dies hängt zum einen damit zusammen, dass es hier nicht um eine feste institutionelle oder organisatorische Größe geht, die als ein organisches Ganzes empirisch messbar wäre. Aufgrund ihrer fluiden, heterogenen, netzwerkbasierten Strukturen lässt sich das, was in der vorliegenden Studie als KiNC beschrieben wird, immer nur im Kontext diskursiv abzusteckender Netzwerkgrenzen erforschen. Diese gilt es dann sowohl lokal und regional als auch national, unter Berücksichtigung der internationalen Bezüge, in ihren Daten entsprechend quantitativ und qualitativ zu analysieren. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, dass die unterschiedlichen Netzwerkakteur:innen sich der »latenten« Strukturen« und inhaltlichen Prämissen in ihrer weltanschaulich komplexen Ausgestaltung, denen sie unterliegen, oftmals gar nicht immer in ihrer Umfänglichkeit bewusst sind, so dass nämlich, wie der Ethnologe Michael Schönhuth formuliert, der Netzwerkanalyst diesbezüglich »am Ende meist gescheiter als die Netzwerkakteure selbst« ist und jegliche quantitativen Messambitionen damit ein äußerst vielschichtiges Unterfangen darstellen.³⁷

Zum anderen geht es den Akteuren, die ich der KiNC zurechne, zwar eindeutig auch um ein quantitatives Wachstum, dieses ist jedoch immer visionär-qualitativ verschränkt und eben nicht auf reinen »Mitgliedergewinn« aus, sondern vielmehr auf visionäre Einflussnahme durch relationale und mediale Expansion innerhalb des gesamten christlichen Spektrums, was quantitative Erhebungen einmal mehr erschwert, lassen sich doch die unterschiedlichen Grade und Abstufungen des Einflusses nur schwer statistisch einfangen.

Wird die Pfingstbewegung als Ganze als diskursive Größe verstanden, die es immer synchron und diachron in ihren jeweiligen Erscheinungsweisen zu bestimmen gilt, dann ist es wenig verwunderlich, dass statistische Erhebungen auch für die Pfingstbewegung insgesamt, mit der die der KiNC zugeordneten Entwicklungen ja vielfach enge Überschneidungen aufweisen, nicht unproblematisch sind und immer wieder kritisiert werden.³⁸ Ungeachtet berechtigter Kritik liegen solche Statistiken und Versuche, die Pfingstbewegung insgesamt und in ihren verschiedenen Strömungen quantitativ zu fassen, vor. Es sind vor allem Todd Johnson und Gina Zurlo, die die Arbeit von David Barrett fortsetzen und die Frage nach der Anzahl pfingstlich-charismatischer Christ:innen weltweit regelmäßig zu beantworten suchen.³⁹ Johnson und Zurlo unterscheiden zwischen der »klassischen« Pfingstbewegung (*Pentecostals*) im Sinne einer eigenen Denomination, den charismatischen Erneuerungsbewegungen (*Charismatics*), die einer traditionellen Konfession oder Denomination zugehörig sind, und unabhängigen neo-charismatischen Strömungen (*Independent Charismatics*). Für das Jahr 2020 berechneten sie die Gesamtzahl derer, die sich ihrer Ansicht nach innerhalb der globalen Pfingstbewegung verorten ließen, auf mehr als 644 Millionen Menschen, wobei sie ca. 123 Millionen Christ:innen den *Pentecostals* zurechnen,⁴⁰ 268 Millionen Christ:innen den charismati-

37 Schönhuth: Was sind »soziale Netzwerke«?, 173.

38 Vgl. dazu bspw. Haustein: Die Pfingstbewegung, 766–770.

39 Vgl. Johnson: Counting Pentecostals Worldwide, XIII–XXX. Die Zahlen beziehen sich im Folgenden auf ebendiese von Johnson bereitgestellten Angaben.

40 Nach Johnson und Zurlo lässt sich die Mehrheit der *Pentecostals* in Brasilien, Nigeria und den USA finden.

schen Erneuerungsströmungen⁴¹ und ca. 252 Millionen Gläubige den *Independent Charismatics*.⁴² Mit Blick auf die weitere Entwicklung gehen Johnson und Zurlo von einer relativ hohen Wachstumsrate aus, die im Jahr 2050 über eine Milliarde Menschen der globalen Pfingstbewegung zurechnet, sodass diese dann einen Anteil von über 30 % an der gesamten christlichen Weltbevölkerung hätte, die dann bei ca. 3,4 Milliarden Menschen liegen würde.⁴³

Auch wenn die Zahlen mit Vorsicht zu genießen sind, geben sie doch ein Gespür für eine annähernde Größenordnung der Pfingstbewegung insgesamt. Aufgrund der engen diachronen und synchronen Verflechtungen der als KiNC gefassten Phänomene und Strukturen mit dem neo-charismatischen Spektrum der Pfingstbewegung, ihrer deutlich erkennbaren Ausbreitung innerhalb des Katholizismus, insbesondere im Rahmen der charismatischen Erneuerungsbewegung, sowie dem kontinuierlichen Bemühen um strategische Synthesen und die relationale und visionäre Vernetzung mit beziehungsweise Beeinflussung von so genannten Gatekeepern, also einflussreichen Verantwortungstragenden, wird einerseits deutlich, dass die unter dem Begriff der KiNC gefassten Phänomene nicht nur qualitativ, sondern auch quantitativ eine bedeutende Rolle innerhalb des Christentums einnehmen, und andererseits auch dort, wo sie (wie auch die Pfingstbewegung insgesamt) quantitativ nicht stark repräsentiert sind, ihre Möglichkeiten der qualitativen Einflussnahme zunehmend und expansiv ausbauen, so dass sie auch hier ernstzunehmende Akteure im christlichen Feld darstellen.

Diese quantitativen und qualitativen Umbrüche und Veränderungsprozesse betreffen die christliche Landschaft als Ganze und haben insofern selbstverständlich Konsequenzen für sowohl die intrakonfessionellen Diskurse als auch die interkonfessionellen, ökumenischen Beziehungen und Diskussionen.

1.6 Die Bedeutung der KiNC für die Ökumene

Angesichts der durch die Pfingstbewegung maßgeblich hervorgerufenen Fragmentierungs-, Transkonfessionalisierungs- und Pluralisierungsprozesse in der globalen christlichen Landschaft kann nun also zu Recht gefragt werden, was dies für die Ökumene bedeutet. Interessanterweise ist es nämlich nicht nur die Pfingstbewegung, die das Christentum im 20. Jahrhundert entscheidend geprägt hat, sondern ebenfalls die Ökumenische Bewegung, wie sie insbesondere durch den *Ökumenischen Rat der Kirchen* (ÖRK) repräsentiert wird.⁴⁴

41 Hierbei macht die charismatische Erneuerungsbewegung innerhalb der römisch-katholischen Kirche den größten Teil mit 198 Millionen aus, wohingegen den charismatischen Erneuerungen innerhalb des traditionellen protestantischen Spektrums nur ca. 68 Millionen Menschen zugeordnet werden. Die Länder, die die höchste Anzahl an Menschen aufweisen, die sich zu dieser zweiten Gruppe zählen lassen, sind Brasilien, die Philippinen und die USA.

42 Diese dritte Gruppe ist am stärksten in den USA, China und Nigeria vertreten.

43 Vgl. Johnson: *Counting Pentecostals Worldwide*, XXIII.

44 Im Folgenden spreche ich in dem Zusammenhang alternativ auch von der ›traditionellen‹ oder ›klassischen‹ Ökumene, da die beteiligten Akteure vornehmlich innerhalb der traditionellen, das heißt historisch älteren, Konfessionen und Denominationen zu verorten sind.

Vor dem Hintergrund dessen, dass die als KiNC beschriebenen spirituellen Dynamiken einerseits als einflussreicher Teil der Pfingstbewegung gesehen werden können, andererseits jedoch stetig über sie hinauswachsen und gezielt Einfluss und Synthesemöglichkeiten innerhalb jener Bewegungen und Diskurse suchen, die nicht dem pfingstlich-charismatischen Diskurs zuzurechnen sind, fokussiert die vorliegende Studie das Forschungsinteresse auf die Frage, welche Bedeutung die unter der KiNC subsumierten Phänomene für die Ökumene haben. Um diese Frage angemessen präzisieren zu können, sollen nun zunächst holzschnittartig die Ökumenische Bewegung und die Herausforderungen, denen sie sich gegenwärtig gegenübergestellt sieht, vorgestellt werden.

In dem Bemühen um kirchliche Einheit entwickelte sich zu Beginn des 20. Jahrhunderts – maßgeblich aus einem missionarischen Anliegen heraus – die Ökumenische Bewegung, die in der ersten Hälfte des Jahrhunderts vorrangig durch die *Bewegung für Praktisches Christentum* und die Bewegung *Glauben und Kirchenverfassung* getragen wurde, die sich beide 1948 dann, im Rahmen der ÖRK-Gründung, vereinten.

Bei den mehr als 350 im ÖRK repräsentierten Mitgliedskirchen handelt es sich vorrangig um Kirchen, die im traditionellen Spektrum der protestantischen Kirchenfamilie zu verorten sind, um die anglikanische Gemeinschaft und die Kirchen der ostkirchlichen und orientalischen Orthodoxie. Zwar ist die römisch-katholische Kirche kein Vollmitglied des ÖRK, seit dem Zweiten Vatikanum (1962–65) jedoch auf unterschiedlichen Ebenen dennoch an der Arbeit des ÖRK beteiligt, zum Beispiel in der Gemeinsamen Arbeitsgruppe (*Joint Working Group*) oder in den Kommissionen für *Glaube und Kirchenverfassung* sowie *Weltmission und Evangelisation*.

Auch wenn die Ökumenische Bewegung von jeher durch unterschiedliche, kooperative ökumenische Bemühungen (geistlich, praktisch, missionarisch) geprägt ist, stellt – und dies umso mehr seit der Beteiligung der römisch-katholischen Kirche an den ökumenischen Gesprächen – die so genannte Lehrökumene einen zentralen Bestandteil der ökumenischen Annäherungen und Beziehungen dar. Im Fokus stehen dabei die Bemühungen um einen differenzierten und auf sichtbare Kircheneinheit ausgerichteten Konsens bi- und multilateraler Dialogprozesse zu bislang kirchentrennenden und Mahlgemeinschaft verhindernden Streitthemen. Die Ökumenische Bewegung hat in ihrem Einsatz für interkonfessionelle und interdenominational Konvergenz- und Konsensbestrebungen – insbesondere im 20. Jahrhundert – viele große und kleine Erfolge aufzuweisen und ein ausgeprägtes Bewusstsein für die Bedeutung kirchlicher Einheit und ökumenischen Engagements innerhalb weiter Teile der christlichen Landschaft gefördert. Auch wenn die Entwicklungen und Hoffnungen angesichts vieler ökumenischer Konvergenzen und Konsensfindungen zuweilen einen anderen Anschein erweckt haben mögen, verlaufen die Prozesse innerhalb der Ökumenischen Bewegung keineswegs linear oder teleologisch auf die sukzessive Erreichung sichtbarer Einheit aller christlichen Gruppierungen und Strömungen hin. Vielmehr steht die Bewegung im 21. Jahrhundert vor vielfältigen und großen Herausforderungen, die sowohl inner- wie außertheologischer Natur sind. Dabei geht es erstens um bestimmte Lehrdifferenzen, für die sich, auch nach vielen Jahrzehnten größter Bemühungen, immer noch keine Lösungen abzeichnen. Zum zweiten geht es darum, dass das Interesse an ökumenischen Themen aufgrund unterschiedlicher religionssoziologischer Entwicklungen wie der zunehmenden Säkularisierung und einem verstärkten Relevanzverlust konfessioneller Identitäten sowohl inner-

kirchlich als auch gesamtgesellschaftlich deutlich abgenommen hat, und schließlich um die Frage nach Repräsentation. So ist ein großer Teil der Christenheit bis heute nicht Teil der Ökumenischen Bewegung und damit auch nicht im ÖRK vertreten. Dies betrifft vor allen Dingen die verschiedenen Strömungen und Kirchen innerhalb der Pfingstbewegung⁴⁵ und des Evangelikalismus. Aufgrund inhaltlicher Auseinandersetzungen ist vielmehr bereits in den 1970er Jahren die Lausanner Bewegung in Abgrenzung zum ÖRK entstanden, die die ökumenischen und transkonfessionellen Bemühungen primär kooperativ, im Dienst für missionarischen Einsatz verstanden hat und unter deren Dach ein Großteil des evangelikalen und pfingstlich-charismatischen Spektrums miteinander vernetzt ist.⁴⁶

Die letzten Jahrzehnte haben, wie bereits angedeutet, zu enormen Veränderungen und Verschiebungen im globalen Christentum geführt. In diesem Zusammenhang ist beispielsweise auf die Entstehung zahlloser neuer, von den traditionellen Konfessionen und Denominationen unabhängiger, christlicher Strömungen und Gruppierungen hinzuweisen, so dass sich weltweit mittlerweile ungefähr 45 000 eigenständige christliche Gruppierungen, Konfessionen und Denominationen zählen lassen.⁴⁷ Ein Großteil dieser von der Ökumenikerin Jutta Koslowski als ›Neue Christentümer‹⁴⁸ bezeichneten Gruppierungen sind dabei im so genannten Globalen Süden zu verorten, so dass sich daran ganz neu die Frage nach Deutungs- und Diskursmacht, neuen angemessenen ökumenischen Ausdrucksformen, Zielvorstellungen, Methodologien und theologischen Interessensschwerpunkten stellt. Ähnliche ökumenische Herausforderungen ergeben sich jedoch auch im so genannten Globalen Norden, respektive im deutschsprachigen Bereich, zum Beispiel durch: gegenwärtige Migrationsprozesse; konstante Erweiterung bereits vorhandener und die Entstehung neuer (internationaler) Netzwerke (massiv gefördert durch Digitalisierung und Globalisierung); Pluralisierung der christlichen Landschaft; Partizipationsansprüche neuer oder bislang marginalisierter christlicher Akteur:innen; Relevanzverlust traditioneller Konfessionen und damit auch traditioneller ökumenischer Strukturen; Verbreitung neuer christlicher Konsumgüter, Stile und Formen; sowie damit einhergehend die Rezeption neuer Inhalte oder auch die Entstehung neuer Allianzen und ›Filterblasen‹.⁴⁹

1.7 Forschungsfragen

Meine Leitfrage ist die Bedeutung der pfingstlich-charismatischen Bewegung für die Ökumene. Im Rahmen der Erörterung der KiNC im Sinne einer hermeneutischen Hypothese bestimmter spiritueller Dynamiken und der ökumenischen Großwetterlage haben sich nun einige konkretere Forschungsfragen ergeben.

45 Abgesehen von einigen wenigen Ausnahmen.

46 Vgl. dazu Abschnitt III.4.

47 Vgl. Granberg-Michaelson: The Global Christian Forum, 50.

48 Vgl. Koslowski: Konfessionelle Realitäten und ökumenische Theorien, 309f.

49 Vgl. dazu z.B. die Abschnitte IV.2; VI.2.3.1 und VI.2.3.2.

Da weder die Pfingstbewegung als ganze noch die KiNC im Besonderen essentialistisch bestimmt werden sollen, stellt sich zunächst die Frage nach der strukturellen Beschaffenheit und inhaltlichen Füllung der KiNC, und zwar unter Berücksichtigung sowohl der internationalen als auch insbesondere der deutschsprachigen Ebene:

1. Wie ist das, was ich auf Grundlage meiner empirischen Forschungsergebnisse als KiNC umreiße, innerhalb des pfingstlich-charismatischen Diskursraums einzuordnen, das heißt, welche diachronen und synchronen Netzwerkstrukturen lassen sich hier ausmachen?
2. Wie lässt sich das spirituelle Selbstverständnis jener Akteur:innen, die im Folgenden der KiNC zugeordnet werden, charakterisieren?
3. Welche Spiritualitätsformen lassen sich in dem als KiNC bezeichneten Feld finden und an welche theologischen und weltanschaulichen Grundprämissen sind sie zurückgebunden?

Der zweite Fragekreis lenkt den Blick spezifischer auf das Einheits- und Ökumeneverständnis innerhalb der als KiNC gefassten Strukturen:

1. Wie wird Einheit und Ökumene in ihnen verstanden und verhandelt?
2. Welche Bedeutung kommt dem Verständnis von Einheit im Kontext der der KiNC zugerechneten Spiritualitätsformen insgesamt zu?
3. Auf welche Weise wird das Engagement für Einheit und Ökumene praktiziert?
4. Welche trans-, interkonfessionellen und ökumenischen Kooperationen, Allianzen und Methoden lassen sich in diesem Zusammenhang ausmachen?

Drittens sind folgende Fragen hinsichtlich der klassischen Ökumene relevant:

1. Wie ist es um das Verhältnis der Phänomene und Strukturen innerhalb des als KiNC abgesteckten Feldes zum ÖRK und zu den unterschiedlichen traditionellen Konfessionen bestellt?
2. Sind strukturelle und inhaltliche Annäherungen, gegenseitige oder einseitige Beeinflussungen zu entdecken?
3. Welche Differenzen ergeben sich – und sind neue Grenzziehungen erkennbar?
4. An welchen Stellen zeichnen sich aus klassisch ökumenischer Perspektive möglicherweise neuralgische Punkte und Herausforderungen ab?
5. Gibt es Impulse aus dem Diskursraum des als KiNC bezeichneten religiösen und sozialen Phänomens, die für die klassische Ökumene fruchtbar gemacht werden können?
6. Auf welche Weise könnte die klassische Ökumene der soeben beschriebenen religiösen Lebenswelt Impulse liefern?

1.8 Forschungsstand

Für eine tiefgehende Beschäftigung mit diesen Fragen ist sowohl eine empirische Annäherung an das Thema als auch eine intensive Beschäftigung mit verschiedenen anderen digitalen und analogen Primärquellen erforderlich, beispielsweise Bücher, Podcasts, Instagram-Posts oder YouTube-Videos.

Im Bereich der Sekundärliteratur sind im vorliegenden Zusammenhang zwei Monografien von besonderer Bedeutung. Beide können als Pionierarbeit betrachtet werden, weil sie sich mit den von mir als KiNC bezeichneten Strukturen und Phänomenen ausführlich auseinandersetzen. Der Schwerpunkt der Untersuchungen beider Arbeiten, die in zwei aufeinanderfolgenden Jahren erschienen sind, liegt dabei jedoch primär im US-amerikanischen Bereich. In dem 2016 erschienenen Buch *New Apostolic Reformation* beschreibt der Theologe John Weaver wichtige diachrone Zusammenhänge gegenwärtiger pfingstlich-charismatischer Netzwerke, die er unter dem Begriff der ›New Apostolic Reformation‹ (NAR) subsumiert, und stellt einige der (auch international) besonders einflussreichen ausführlich vor.⁵⁰ Er arbeitet die gesellschaftstransformatorische ›Herrschaftstheologie‹ als inhaltliches Zentrum verschiedener synchroner Netzwerke heraus, dessen Betrachtung sich auch für meine Arbeit als zentral erweist, und stellt seine politischen und wirtschaftlichen Implikationen eindrücklich vor. Weaver beschränkt sich dabei jedoch weitestgehend auf den angelsächsischen und neo-charismatischen Raum.

Ein Jahr später, 2017, veröffentlichten die Soziologen Brad Christerson und Richard Flory unter dem Titel »The Rise of Network Christianity. How Independent Leaders are changing the Religious Landscape« ihre Studien zu dem Thema. Sie legen den Fokus insbesondere auf die strukturellen Mechanismen und Wirkweisen der Netzwerklandschaft der ›Independent Network Charismatics‹ (INC) und untersuchen verschiedene prominente Netzwerk-Akteure in den USA aus dezidiert religionssoziologischer Perspektive.⁵¹ Sie schildern, wie es den Vertreter:innen der INC gelingt, mit ihrem herrschaftstheologischen Ansatz auf dem wettbewerbsstarken religiösen Markt zu reüssieren – zum Beispiel mit Hilfe innovativer digitaler Angebote –, wie die religiösen Praktiken partizipatorische Momente stärken und inwiefern Netzwerke die Ausweitung der Einflussbereiche fördern.⁵² Insbesondere letztgenannter Aspekt stellt sich auch für meine Forschungen als äußerst bedeutsam dar und liefert wichtige Impulse für meine Netzwerkanalysen im Rahmen der KiNC. Dabei fokussieren sich Christerson und Flory, ähnlich wie Weaver, ebenfalls auf das neo-charismatische Spektrum der Pfingstbewegung. Sie nehmen zudem nur die Entwicklungen im US-amerikanischen Raum in den Blick und verzichten

50 Vgl. Weaver: *The New Apostolic Reformation*.

51 Christerson/Flory: *The Rise of Network Christianity*.

52 Wichtige religionssoziologische Untersuchungen und Beiträge zur Entstehung und Bedeutung religiöser Netzwerkstrukturen insgesamt hat auch Sebastian Schüler durch eine Reihe von entsprechenden Aufsätzen geliefert, und zwar schon eine ganze Weile, bevor der pfingstlich-charismatische Diskursraum und die entsprechenden, die ›Herrschaftstheologie‹ verhandelnden Netzwerke im Fokus der Aufmerksamkeit standen. Vgl. z.B. Schüler: *Die Transnationalisierung globaler Heilsgüter*, 145–170; ders.: ›Sie beten, als ob alles von Gott abhängt, und sie leben, als ob alles von ihnen abhängt‹, 243–266; ders.: *Religiöse Netzerkennung*, 339–357.

als Soziologen – nachvollziehbarerweise – auf eine tiefergehende theologische Analyse der Phänomene.

Des Weiteren sind in der theologischen Zeitschrift *Pneuma* einige Aufsätze publiziert worden, die sich mit den entsprechenden Entwicklungen im US-amerikanischen Bereich in ihren diachronen und synchronen Bezügen auseinandergesetzt haben. Besonders erhellend ist beispielsweise der 2016 von Michael McClymond verfasste Aufsatz »After Toronto. Randy Clark's Global Awakening, Heidi und Rolland Baker's Iris Ministries, and the Post 1990s Global Charismatic Networks« gewesen, in dem für die KiNC wichtige Netzwerkakteure unter Berücksichtigung ihrer spezifischen Charakteristika und ihrer engen Verbindungen untereinander vorgestellt werden.⁵³ Michael Wilkinson und Peter Althouse beschreiben zudem bereits zwei Jahre zuvor, in ihrem 2014 publizierten Aufsatz »Soaking Prayer and the Mission of Catch the Fire«, die Relevanz der Toronto-Erweckung für die von mir als KiNC gefassten Entwicklungen.⁵⁴

In den letzten Jahren werden nun vermehrt auch die gesellschaftstransformativischen Bestrebungen bestimmter pfingstlich-charismatischer Netzwerke außerhalb der USA in den Blick genommen. So widmen sich einige Aufsätze des von Leandro Fontana und Markus Luber 2021 herausgegebenen Tagungsbands »Political Pentecostalism. Four Synoptic Surveys from Asia, Africa and Latin America« den durch die »Herrschaftstheologie« motivierten gesellschaftspolitischen Aspirationen bestimmter pfingstlich-charismatischer Netzwerkakteure im asiatischen, afrikanischen und lateinamerikanischen Diskursraum.⁵⁵ Besonders relevant ist in dem Zusammenhang der Beitrag von Andreas Heuser, »Outlines of a Pentecostal Dominion Theology«.⁵⁶ Er entfaltet wichtige Aspekte und historische Bezugspunkte theologischer und weltanschaulicher Grundlagen der »Herrschaftstheologie«, und zwar mit besonderem Augenmerk auf den westafrikanischen, das heißt vor allem den ghanaischen, Kontext. Er legt ausführlich dar, wie die »Herrschaftstheologie« hier als handlungsleitendes theo-politisches Rahmenkonzept aktualisiert wird, das einen klaren Machtanspruch signalisiert. Auch Naomi Haynes richtet den Fokus ihrer Untersuchungen zu den gesellschaftstransformativischen Bestrebungen auf den afrikanischen Raum. In ihrem Aufsatz »Taking dominion in a Christian nation. North American political theology in an African context« berücksichtigt sie vor allen Dingen den Bereich des Politischen und arbeitet die theologischen und relationalen Zusammenhänge und Bezüge zum US-amerikanischen Kontext heraus.⁵⁷

Im deutschsprachigen Raum hat eine wissenschaftliche Auseinandersetzung mit den entsprechenden visionären prozessual-millennialistisch orientierten Phänomenen und Strukturen bislang noch nicht stattgefunden. Gleichwohl hat Dirk Spornhauer mit seiner 2001 erschienen Monografie »Die charismatische Bewegung in der Bundesrepublik Deutschland. Ihre Geschichte und Theologie« eine unverzichtbare Grundlage für

53 McClymond: After Toronto, 50–76.

54 Wilkinson/Althouse: Soaking Prayer, 183–203.

55 Fontana/Luber (Hg.): Political Pentecostalism.

56 Heuser: Outlines of a Pentecostal Dominion Theology, 187–246.

57 Haynes: Taking dominion in a Christian nation, 214–232.

die Erforschung der diachronen Bezüge einer möglicherweise als KiNC zu fassenden Entwicklung in Deutschland gelegt.⁵⁸

Dabei macht die 2021 von der Kammer für weltweite Ökumene der EKD herausgegebene Orientierungshilfe »Pfingstbewegung und Charismatisierung. Zugänge – Impulse – Perspektiven« deutlich, dass die globalen pfingstlich-charismatischen Entwicklungen auch im deutschsprachigen Raum nicht länger ignoriert werden können. Sie setzt sich mit der Darstellung pfingstlich-charismatischer Akteure und Spiritualitätsformen auseinander und wendet sich damit mit einem vermittelnden Anliegen gerade auch an kirchliche Verantwortungsträger:innen, um so einen Beitrag zum Verständnis eines im deutschsprachigen Raum bislang marginalisierten Phänomens zu leisten.⁵⁹

Besondere und kritische Aufmerksamkeit hinsichtlich ihres gesellschaftspolitischen Engagements und ihrer relationalen Vernetzungen wurde manchen Akteuren im deutschsprachigen KiNC-Spektrum in einigen durch den Theologen Philipp Greifenstein verfassten Aufsätzen zuteil, die im Magazin *Die Eule*, einer Zeitschrift für Kirche, Politik und Kultur, publiziert wurden.⁶⁰

Darüber hinaus gibt es vereinzelt (populärwissenschaftliche) Auseinandersetzungen mit bestimmten visionären Spiritualitätspraktiken, die sich der KiNC zurechnen lassen, (punktuell) im römisch-katholischen Bereich, ohne dass dabei jedoch in umfassender Weise die theologischen und strukturellen diachronen und synchronen Zusammenhänge erfasst würden. Zu nennen ist hier beispielsweise der von den katholischen Theolog:innen Ursula Nothelle-Wildfeuer und Magnus Striet herausgegebene kurze Aufsatzband »Einfach nur Jesus? Eine Kritik am »Mission Manifest« und das durch den katholischen Theologen Willibald Sandler, der als Leiter eines Gebetshauses auch selbst Teil des KiNC-Diskurses ist, verfasste Buch »Charismatisch, evangelikal und katholisch. Eine theologische Unterscheidung der Geister«,⁶¹

Eine Auseinandersetzung mit den als KiNC gefassten spirituellen Dynamiken unter dezidiert ökumenischer Perspektive gibt es bislang nicht. Es gibt vereinzelte Publikationen zu den Dialogen, zum Beispiel zwischen Vertreter:innen der klassischen Pfingstkirchen und den traditionellen Kirchen wie der römisch-katholischen,⁶² oder auch Aufsatzbände, die sich mit den Herausforderungen der weltweiten Pfingstbewegung für die Ökumene aus globaler Perspektive beschäftigen.⁶³ Die Beiträge sind jedoch sehr heterogen und fragmentarisch.

58 Spornhauer: Die charismatische Bewegung.

59 Evangelische Kirche Deutschland (EKD) (Hg.): Pfingstbewegung und Charismatisierung.

60 So zum Beispiel Greifenstein: Deutschland betet für das Jüngste Gericht, in: *Die Eule*, 7.4.2020; ders.: Die Tagespost und die »wahre Schwarmintelligenz«, in: *Die Eule*, 3.9.2020; ders., Die rechte Ecke, in: *Die Eule*, 23.10.2020.

61 Nothelle-Wildfeuer/Striet (Hg.): Einfach nur Jesus?; Sandler: Charismatisch, evangelikal und katholisch.

62 So zum Beispiel von Murphy: Pentecostals and Roman Catholics on Becoming a Christian oder auch Dangel: Konfessionelle Identität und ökumenische Prozesse.

63 Im internationalen Bereich zum Beispiel: Hocken/Richie/Stephenson (Hg.): Pentecostal Theology and Ecumenical Theology. Im deutschsprachigen Bereich z.B. Krämer/Vellguth (Hg.): Pentekostalismus.

Zu ergänzen sind sie vor allem durch eine vertiefte Beschäftigung mit (z.B. auch empirisch erhobenen) Einheitsverständnissen oder ökumenischen Praktiken innerhalb bestimmter diachron und synchron abgesteckter pfingstlich-charismatischer Diskursfelder.⁶⁴ Zudem ist sowohl eine umfassendere Untersuchung des herrschaftstheologischen Visionskonzepts der prozessual-millennialistischen Gesellschaftstransformation als auch des Netzwerkparameters hinsichtlich seiner ökumenischen Implikationen sinnvoll.

1.9 Das Forschungsvorhaben im Verhältnis von empirischer und theoretischer Arbeit

Das Forschungsvorhaben, die leitende Forschungsfrage nach der ökumenischen Bedeutung pfingstlich-charismatischer Spiritualität zu beantworten, lässt sich in zwei einander bedingende Teile untergliedern. In einem ersten stehen die empirischen Untersuchungen im Vordergrund, die sich um eine Annäherung an die Beantwortung der Frage auf der regionalen Mikroebene bemühen. Beim zweiten Teil geht es darum, von den empirischen Untersuchungen ausgehend die gewonnenen Ergebnisse in den mittel- und unmittelbaren Kontext auf nationaler und internationaler Ebene einzubetten.

Damit liegt der Fokus in einem ersten Schritt auf der Analyse zweier in Deutschland von mir erforschten Untersuchungsgegenstände, bei denen es sich um die Gebetshausbewegung und die *Gemeinschaft Chemin Neuf* handelt, da beide sich aufgrund der theoretischen Voruntersuchungen im pfingstlich-charismatischen Feld haben einordnen lassen und in ihren Selbstdarstellungen einen dezidiert ökumenischen Anspruch vertreten.⁶⁵

Die Analysen der qualitativ gewonnenen Daten, die aus Gründen der Lesbarkeit im Anhang detailliert dargestellt werden,⁶⁶ zielen einerseits darauf, die zentralen Merkmale der im Kontext der Untersuchungsgegenstände praktizierten Spiritualität, ihre traditionsgeschichtlichen und gegenwärtigen Bezugsgrößen und andererseits ihre ökumenischen Grundannahmen zu ermitteln. Bei Letzterem stehen zum einen die zu eruierenden Vorstellungen von Einheit und Ökumene und zum anderen die Darstellungen ökumenischer Beziehungen und Wahrnehmungen von ökumenischen Herausforderungen im Vordergrund.

Ziel ist es, im Rahmen der gewonnenen Untersuchungsergebnisse besondere strukturelle Mechanismen und Phänomene herauszuarbeiten, die den Blick für wesentliche spirituelle und soziale Dynamiken öffnen und mögliche Bedeutungszusammenhänge

64 Eine Ausnahme bilden die Untersuchungen von Andreas Heuser und Claudia Hoffmann, die sich mit dem ökumenischen Engagement von afro-pentekostalen Migrationskirchen in Deutschland und der Schweiz auseinandersetzen. Heuser/Hoffmann: Afrikanische Migrationskirchen und ihre selektive ökumenische Konnektivität, 291–352.

65 Mehr zu den Untersuchungsgegenständen und dem Forschungsvorgehen findet sich im Methodenkapitel II. Näheres zu den Analyseergebnissen findet sich in Abschnitt VI.2.2. Die detaillierten Analysen der empirischen Untersuchungen finden sich in Anhang I und II.

66 Der Anhang in Form der systematischen Darstellung der empirischen Ergebnisse ist als digitales PDF-Dokument über den am Ende des Buches abgebildeten QR-Code zugänglich.

von als pfingstlich-charismatisch verstandenen Spiritualitätsverständnissen und -praktiken mit ökumenischen Annahmen und Handlungsweisen erhellen.

In einem zweiten Schritt soll es dann darum gehen, diese herausgearbeiteten Dynamiken in ihren weiteren Kontext einzubetten. Um der Gefahr eines vermeintlichen Zirkelschlusses bzw. einer methodischen Tautologie entgegenzuwirken, gilt es an dieser Stelle vorwegzunehmen, dass sich die entsprechenden spirituellen und sozialen Phänomene im Sinne einer aus den Analysen der Untersuchungsgegenständen sich ergebenden begrifflichen Abstraktion als KiNC haben fassen lassen. Denn die empirischen Forschungsergebnisse konnten zum einen die besondere Relevanz von relationalen Netzwerken deutlich machen, und zwar auf regionaler, nationaler und internationaler Ebene, und zum anderen die Relevanz von bestimmten spirituellen Visionstopoi mit einem basileianischen Zentrum. Gleichwohl hat der Ergebnisvergleich der beiden Untersuchungsgegenstände auch Unterschiede hinsichtlich historischer, relationaler und inhaltlicher Verbindungslinien und Schwerpunkte ergeben, die sich als bedeutsam für die weitere Arbeit und mit Blick auf die globalen Zusammenhänge erwiesen haben.⁶⁷

Damit geht es in dieser zweiten Phase meines Forschungsvorhabens also darum, die aus meinen empirischen Forschungen gewonnenen und als KiNC beschriebenen spirituellen und sozialen Phänomene im Zuge weiterer theoretischer Analysen in einen Zusammenhang mit ähnlichen und verwandten Entwicklungen auf nationaler und internationaler Ebene zu stellen, die ich im Verlauf meiner Arbeit ebenfalls als KiNC bezeichne und beschreibe.

Denn auch wenn die von mir mit Hilfe des Begriffs der KiNC zu greifen gesuchten Phänomene im internationalen Kontext allmählich in ihrer gesamtgesellschaftlichen Bedeutung Beachtung finden, steht ihre Erfassung, Darstellung und Analyse im deutschsprachigen Raum, unter Berücksichtigung ihrer internationalen, historischen und gegenwärtigen Bezüge, noch aus. Die vorliegende Studie möchte einen Beitrag dazu leisten, einige dieser Bezüge weiter zu verdeutlichen.

So sollen also erstens die der KiNC zugeordneten unterschiedlichen Netzwerke erstmals im deutschsprachigen Bereich hinsichtlich ihrer zentralen Netzwerkakteure und deren relationalen Verbindungen untereinander empirisch und theoretisch eingehend untersucht werden. Dies geschieht in dem Bemühen, internationale Bezüge herauszuarbeiten und darzustellen, vielfältige und oftmals bislang undurchsichtige Kontextualisierungsformen offenzulegen und nur schwer zu greifende Verknüpfungen und Zusammenhänge sichtbar zu machen.

Zweitens soll die terminologische Konstruktion der KiNC eine Möglichkeit eröffnen, bestimmte Spiritualitätsdynamiken in ihrer strukturellen und inhaltlichen Phänomenologie adäquat auch auf internationaler Ebene und unter Berücksichtigung kontextuell diverser Ausprägungen zu fassen.

Drittens soll die prozessual-millennialistische, gesellschaftstransformativische Herrschaftstheologie erstmals in eine systematische Beziehung zu ihren zentralen

67 Vgl. dazu die Unterscheidung zwischen der neo-charismatischen (Kap. IV) und der römisch-katholischen KiNC (V) und vor allem auch den ausführlichen Vergleich zwischen der Gebetshausbewegung und der *Gemeinschaft Chemin Neuf* in Abschnitt VI.2.2.2.

spirituellen Bezugsvisionen gestellt werden, wodurch der Frage nach der synchronen Verfassung und phänotypischen Erscheinungsweise einer hypothetischen KiNC-Spiritualität eingehend nachgegangen wird, und zwar gerade auch vor dem Hintergrund ihrer im deutschsprachigen Kontext verbreiteten Ausdrucksformen. Zudem sollen sowohl auf internationaler als auch nationaler Ebene nicht nur – wie in anderen Forschungsbeiträgen – primär die Bereiche von Politik und Wirtschaft im Fokus der gesellschaftstransformatorischen Untersuchungen stehen, sondern ebenso die Bereiche von Kultur und Unterhaltung.

Viertens sollen die als KiNC gefassten Dynamiken nicht nur im neo-charismatischen Diskurs, sondern auch in ihren transkonfessionellen Bezügen analysiert werden. Vor diesem Hintergrund beabsichtigt die vorliegende Studie auch erstmals – sowohl auf internationaler Ebene als auch im deutschsprachigen Kontext – die Bedeutung der prozessual-millennialistischen Herrschaftstheologie in ihren visionären Netzwerkstrukturen im römisch-katholischen Bereich sowie die Rolle einer hypothetischen römisch-katholischen KiNC innerhalb eines hypothetischen KiNC-Diskurses insgesamt herauszuarbeiten.

Schließlich sollen die vorgestellten Entwicklungen erstmals tiefergehend auf ihre ökumenische Dimension hin befragt werden. Dabei soll es einerseits um die Erforschung des Einheits- und Ökumeverständnisses gehen, das innerhalb der KiNC angenommen werden kann, aber andererseits auch um die spezifischen Motive, Formen und Methoden transkonfessionellen und ökumenischen Arbeitens. Auf dieser Grundlage sollen sodann die Implikationen für die klassische Ökumene erforscht und die Relevanz von Netzwerken und Visionen für ökumenische Prozesse insgesamt vor dem Hintergrund ihrer jeweiligen Bedeutung und Stellung innerhalb der KiNC und der klassischen Ökumene reflektiert werden.⁶⁸

I.10 Der Aufbau der Studie

Die vorliegende Untersuchung lässt sich in drei Teile untergliedern und ist in ihrem Aufbau gegenläufig zum chronologischen Vorgehen im ursprünglichen Forschungsprojekt, das von der regionalen Mikroebene über die nationale und internationale Makroebene verlaufen ist und sich abschließend um eine (religions-)soziologische und theologiegeschichtliche Einordnung der herausgearbeiteten Phänomene bemüht hat. Zugunsten der Nachvollziehbarkeit und Darstellung der Ergebnisse steht jedoch nun eine interdisziplinäre Hinführung an den Begriff der KiNC am Anfang dieser Studie. So umfasst Teil A neben der Einleitung (Kap. I) ein Kapitel zum genaueren methodischen Vorgehen (Kap.

68 Bei allen Bemühungen um einen möglichst umfassenden Einblick und größtmögliche Berücksichtigung unterschiedlicher Phänomene gilt es jedoch darauf hinzuweisen, dass es sich bei der Darstellung der gegenwärtigen Phänomene und Strukturen immer nur um eine Momentaufnahme handelt, die fortwährenden Veränderungsprozessen unterworfen ist und niemals als etwas Statisches gehandelt werden kann. Zudem können immer nur exemplarische Ausschnitte der zu untersuchenden heterogenen und fluiden Landschaft dargestellt und bestimmte Charakteristika und Mechanismen sichtbar gemacht, niemals aber das Feld in seiner Fülle an Eigenarten, in seiner Komplexität und in seiner Vielfalt ansatzweise vollständig abgebildet werden.

II) und ein Kapitel (Kap. III), das in das als KiNC vorgestellte Phänomen einführt und es terminologisch, religions-soziologisch, ökumenisch und theologiegeschichtlich einordnet.

Aufgrund der internationalen Bezüge der als KiNC bezeichneten Phänomene, die sich für den deutschsprachigen Bereich haben herausarbeiten lassen, steht im Aufbau der Arbeit zum besseren Verständnis der Zusammenhänge sodann zunächst ihr globaler Kontext im Vordergrund. So besteht Teil B ebenfalls aus drei Kapiteln mit Unterabschnitten. Zunächst (Kap. IV) geht es um die Untersuchung der Genese und Phänomenologie einer neo-charismatisch geprägten KiNC in ihren internationalen Bezügen, und zwar in ihren diachronen und synchronen Vollzügen, im Zusammenhang mit ihren leitenden Visionstopoi und in ihrem Verhältnis zu globalen ökumenischen Entwicklungen. Darauf folgt ein Kapitel (Kap. V), das sich mit der Entstehung und dem Profil von römisch-katholischen Entwicklungen beschäftigt, die mit der neo-charismatischen KiNC vergleichbar sind, und zwar mit Blick auf ihren globalen Kontext und auf ihren Beitrag für eine entsprechende Visions- und Netzwerkökumene. Vor dem Hintergrund der internationalen Analysen und den im Anhang dargestellten empirischen Forschungsergebnissen richtet sich der Fokus in Teil C nun auf den deutschsprachigen Bereich der KiNC (Kap. VI), der in fünf Unterabschnitten entfaltet wird. Als erstes geht es um ihre diachronen Entwicklungen, zweitens um ihre synchronen Grundzüge. Hier steht nun zum einen die Vorstellung der beiden empirischen Untersuchungsgegenstände im Vordergrund, zum anderen die deutschsprachigen Spezifika der prozessualen Herrschaftstheologie. Der dritte Unterabschnitt beschäftigt sich mit den vornehmlich neo-charismatisch geprägten Netzwerkakteuren und der multi-visionären Etablierung der transformativen Gottesherrschaft in unterschiedlichen gesellschaftlichen Bereichen. Darauf folgt viertens die Auseinandersetzung mit einer als römisch-katholisch bezeichneten KiNC, wobei hier einerseits die Vorstellung zentraler römisch-katholischer KiNC-Akteure, nämlich Johannes Hartl und, mit ihm verbunden, der Arbeit des *Gebetshauses Augsburg* sowie die *Loretto-Gemeinschaft*, im Fokus steht, andererseits die Debatte um das in dem als KiNC abgesteckten Feld breit verhandelte Konzept der ›missionarischen Jüngerschaft‹. Schließlich geht es im fünften Unterabschnitt um ökumenische KiNC-Prozesse, das ökumenische Selbstverständnis und transkonfessionelle Annäherungen und Synthesen auf unterschiedlichen Ebenen.

Steht in den Teilen A und B zunächst die Darstellung und Beschreibung von Beobachtungen, Analysen und Erkenntnissen im Mittelpunkt des Forschungsinteresses, geht es in Teil C nun um eine kritisch-konstruktive Reflexion dessen, was als KiNC eingeführt und vorgeschlagen wird, aus ökumenischer Perspektive (Kap. VII). Auf die Zusammenfassung der Ergebnisse aus Teil B folgt der Blick auf aktuelle Herausforderungen, denen sich die klassische Ökumene gegenwärtig gegenübergestellt sieht. Anschließend findet eine Auseinandersetzung mit der Bedeutung, den Problemhorizonten, Herausforderungen und Potenzialen einer ›Netzwerk-‹ und einer ›Visionsökumene‹ für die klassische Ökumene statt, um abschließend einen Ausblick auf mögliche Anforderungen zu wagen, die sich aus den KiNC-Analysen im deutschsprachigen Raum für die klassische Ökumene ergeben.